

An diesem Pfingstamstag, 22.Mai 2010, will das „Aktionsbündnis gegen den CC“ erneut gegen den Dachverband mobil machen. Recht lebhaft sind ja noch die Szenen aus dem Jahr 2009 in Erinnerung, wo man sich seitens der Genossen illustrierter Unterstützung linker Chaoten aus Hamburg, Berlin und Hannover erfreuen konnte. Fliegende Steine und Flaschen gegen Polizisten und die auf diese Weise erbettelten Platzverweise und Festnahmen waren dann aber auch schon die einzigen zählbaren Ergebnisse dieser Waffenbrüderschaft überregional aktiver Gewalttäter und Coburger Sponti-Gruppen.

Brotlose Kunst sollte auch schon am vergangenen Wochenende das Geschehen bestimmen, als besagtes Aktionsbündnis zwei Vertreter des Coburger Convents zum Streitgespräch eingeladen hatten. Bestand zunächst verbandsintern Diskussionsbedarf darüber, ob generell überhaupt mit Gegnern zu diskutieren ist, welche offenherzig die Abschaffung des CC fordern, entschied die Verbandsspitze letztlich für die Teilnahme, wenn es auch von der Gegenseite bereits im Vorfeld Polemik gegen die CC-Vertreter Rüdiger Franz und Veit Stöblein geprasselt war. Ausschlaggebend für die Entscheidung war schließlich der Umstand, dass Simone Bastian (Redakteurin beim Coburger Tageblatt) die Moderation übernehmen würde und somit mit einer fairen Gesprächsleitung zu rechnen war.

Im Saal des alternativen Jugendzentrums erfüllt sich im Großen und Ganzen diese Erwartung. Besonders gut wird sogleich deutlich, dass Franz und Stöblein von Anfang an darauf bedacht sind, den Gegner auf eigenem Platz gar nicht erst ins Spiel kommen zu lassen. Eine ZuhörerIn aus dem mit über 80 Personen, darunter zumeist CC-Kritiker, aber auch unübersehbar eine Reihe von Sympathisanten wie Verbandsbrüder, Freundinnen und Pennäler, gefüllten und einigermaßen stickigen Saal bringt es dann zu fortgeschrittener Stunde auch verzweifelt auf den Punkt: „Hier wird die ganze Zeit mehr über das Aktionsbündnis diskutiert als über den CC selbst. Das machen die beiden Herren sehr geschickt“, attestiert sie ein wenig verzweifelt.

Die Veranstaltung dauert rund zweieinhalb Stunden, Fragen aus dem Publikum eingeschlossen. Auf dem Podium neben Franz und Stöblein: Ein Journalist, eine Politikwissenschaftlerin, ein Aktivist und ein Hochschulrektor. Nach einem ersten Abtasten – der Journalist fühlt sich berufen, dem Publikum die Unterschiede zwischen den einzelnen Korporationsverbänden anhand der anschaulichen Parameter rechts, rechtsgerichtet und links nahezubringen – werden nach und nach die klassischen Themenfelder abgeklopft, denen sich Waffenstudenten in der Realität des Jahres 2010 nun einmal zu stellen haben, sofern sie nicht vorher eingeschlummert sind. Die wesentlichen Gesprächsschwerpunkte:

Schubladen:

Es ist zum Verzweifeln. Nun haben der Journalist und die Politikwissenschaftlerin den beiden Verbandsmitgliedern doch schon mehrfach die Hand gereicht und sie zu einer „klaren Distanzierung“ von „völkischen Organisationen“ (der Aktivist) wie der Deutschen Burschenschaft oder der NPD aufgefordert – doch ohne Erfolg. Da ist es auch kein Trost, wenn Stöblein erklärt, dass sich mögliche Interessenkonflikte mit NPD-Mitgliedschaften bislang als exakt zwei Einzelfälle von selbst erledigt haben, und Franz ergänzt, dass es im CC („Wir fördern den denkenden Menschen“) qua natura keine geistige Kompatibilität mit sozialistischen Arbeiterparteien gebe – anders als übrigens auf Seiten des „Aktionsbündnisses“, wo man sich über Unterstützung von Postkommunisten und RAF-Sympathisanten („Rote Hilfe“) regelmäßig zu freuen scheint. Eine Distanzierung von der Deutschen Burschenschaft ist für die CC-Vertreter überhaupt kein Thema. Aber deren Mitglieder demonstrieren ja auch nicht, sondern fechten nur gegen sie. Franz erklärt den Anwesenden, was er von Schubladen denkt: Dass ihm die schematische Zuordnung in „Rechts“ und „Links“, „gut“ und „Böse“ zu primitiv sei, um daraus ein vernünftiges Gesprächsklima zu entwickeln. Franz: „Ja, wir sind gewiss konservativ, aber der Begriff ist für uns überhaupt kein Schimpfwort. Ganz im Gegenteil“. Ob jemand als „rechtsgerichtet“ wahrgenommen werde, sei „ja wohl eine Frage der Perspektive“, so Franz. Und so lohne zumeist ein sorgfältiger Blick auf die Absender solcher Anwürfe. Der Hochschulrektor versucht, eine Lanze für die Korporationen zu brechen, indem er ihren Beitrag als Teil der Gesellschaft hervorhebt. Doch auch rät er dazu, zwischen „akzeptablen“ und „inakzeptablen“ Haltungen sauber zu differenzieren und keine Pauschalurteile zu fällen: „Man muss jedem selbst überlassen, sich ein Bild von dem zu machen, was stattfinden, und ihm das auch zutrauen“. Die Frage, was denn „akzeptabel“ ist und was „inakzeptabel“, vor allem aber wer zur Entscheidung darüber berufen ist, bleibt an dem Abend offen. Das gleiche gilt für das Verhältnis der linken Gruppen zum Rechtsstaat (s.Kooperationspartner bei ihren Demos).

Selbstbehauptung:

Ein Überraschungseffekt kann auch mit Redundanzen gelingen: So verweisen Franz und Stöblein gleich mehrfach darauf, dass sie nicht erschienen seien, um sich für irgendetwas zu rechtfertigen. „Wir sind nicht hier, um Akzeptanz zu erhaschen“, so Franz, der die Gelegenheit zum Bekenntnis zu den CC-Prinzipien wie Vaterland, Freiheit, Ehre und Freundschaft anhand von Beispielen ausdrücklich untermauert. Die Erwartung war offenbar eine andere, wie die mehrfache, fast flehende Bitte zur Distanzierung von „fragwürdigen“ Institutionen zeigt. Die Moderatorin zur Politikwissenschaftlerin: „Wie sehr muss der CC sich distanzieren, damit wir ihm glauben können?“. Wie es indessen die Linke mit der Meinungs- und Pressefreiheit hält, das zeigen die impliziten Tabuisierungsversuche gegen konservative Medien. Auch hier treffen sie jedoch auf Widerspruch. Franz: „So lange Medien nicht verboten sind, darf man sie doch wohl guten Gewissens auch lesen, oder?“. Die Reaktion des Journalisten und der Politikwissenschaftlerin zeigen, dass sie das offenbar anders sehen. Das es die Burschenschaften und Landsmannschaften waren, die Mitte des 19.Jahrhunderts Grundrechte wie Meinungs- und Versammlungsfreiheit erstritten haben, bleibt im Eifer des Augenblicks ausgeblendet.

Vergangenheitsbewältigung und Virtuelle Welten:

Wenig Sinn für die Reize des Internet beweisen Franz und Stöblein mit Wissenslücken über die Internetseite des Verbandes. Ganz anders die übrigen Diskussionsteilnehmer, die mehrfach lektürefest anhand von Textbeispielen den CC als „rechts“ zu „überführen“ suchen. In den CC-Vertretern haben sie hier keine sonderlich angeregten Gesprächspartner gefunden. Stöblein: „Was interessiert mich das Internet, wenn ich die Gelegenheit habe, persönlich mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, die dahinter stehen“, sorgt er für Sprachlosigkeit in der Corona. Und auch der mehrfache Versuch, dem CC eine latente, unterschwellige Affinität zum Nationalsozialismus zu unterstellen, verfängt bei Franz und Stöblein nicht. Überdies erhalten die beiden Korporierten von ihren Gesprächspartnern im Fach Geschichte eine glatte sechs: „Die Vergangenheitsbewältigung des CC ist mangelhaft“, stellt die Politikwissenschaftlerin fest. Franz: „Dafür gibt es doch Leute wie sie“. „Nicht meine Aufgabe“, kontert die sympathische Wissenschaftlerin. Anm. d. Red.: Wer kümmert sich eigentlich um die Vergangenheitsbewältigung der Linken (Deutsche Teilung, Verhältnis zu kommunistischen Diktaturen, Offenbarungseid der 68er-Utopisten etc.)? Dass Verzweiflungsschüsse in der Nachspielzeit häufig auf der Tribüne landen, stellt schließlich der Journalist in seinem Schlusswort unter Beweis („Auschwitz darf sich nicht wiederholen“), die Hilflosigkeit ist mit Händen zu greifen.

Resümee:

Am Ende: Wenig Neues, viele Platitüden, spürbare Versuche, lieber das eigene Vorurteil zu bestätigen als sich ein echtes Bild vom Gegenüber zu machen, eine Zigarette im Coburger Maiwind vor der Tür. Ein ruhiger, unterhaltsamer und weitgehend unspektakulärer Abend, übrigens auch ohne jegliche Aggressionen. Immerhin: Man spricht nicht nur über- sondern auch miteinander und darf gespannt sein, welche Einlagen sich die Genossen für diesen Samstag haben einfallen lassen. (cwa)